

Grenzen der Menschheit.

Gedicht von J.W. v. Goethe.

Für eine Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte

Schubert's Werke.

componirt von

Nº 393.

FRANZ SCHUBERT.

Nicht ganz langsam.

März 1841.

Singstimme.

Pianoforte.

Wenn der

ur - al - te hei - li - ge Va - ter mit ge - las - se - ner Hand aus rol - len - den

Wol - ken seg - nen - de Bli - tze ü - ber die Er - de - sät,

küss' ich den letz - ten Saum sei - nes Klei - des, kind - li - che Schau - er tief in der

Brust, küss' ich den letz - ten Saum sei - nes Klei - des, kind - li - che Schau - er tief in der

Brust. Denn mit Göt - tern soll sich nicht mes - sen

ir - gend ein Mensch. Hebt er sich aufwärts und be - rührt mit dem Schei - tel die Ster - ne,

nirgends haften dann die un - sichern Sohlen, und mit ihm spielen Wolken und Win -

de; nirgends haften dann die un - sichern Sohlen, und mit ihm spielen Wolken und

Win - de. Steht er mit

fe - sten mar - kigen Knochen auf der wohlge - gründeten dau - ern - den Er - de:

reicht er nicht auf, nur mit der Ei - che o - der der Re - be sich zu ver -

glei - chen. Was un - ter - scheidet Göt - ter von Men - schen? Dass

vie - le Wel - len vor je - nen wandeln, ein e - wi - ger Strom: uns

hebt die Wel - le, ver - schlingt die Wel - le, und wir ver - sin - ken, und wir ver - sin - ken.

Ein klei - ner Ring be - grenzt unser Le - ben, und

vie - le Ge - schlech - ter rei - hen sich dau - ernd an ih - res Da - seins un -

end - li - che Ket - te, an ih - res Da - seins un - end - li - che Ket - te.